

# „Ann an Iatha blàr Champain“<sup>1</sup> -

## Duncan Bàn MacIntyre und die Bergschottenregimenter im Deutschland des Siebenjährigen Krieges

Duncan Bàn MacIntyre, oder Donnchadh Bàn Mac an t-Saoir, um die korrekte gälische Form seines Namens wiederzugeben, ist einer der bedeutendsten Dichter des schottischen Gälentums des 18. Jahrhunderts. Gerade in diesem Jahr hat er wieder besondere Bedeutung erlangt, da wir uns in seinem 200. Todesjahr befinden: Am 14. Mai 1812 segnete er zu Edinburgh das Zeitliche, und genau dort, auf dem Kirchhof von Greyfriars und fern seiner Heimat Breadalbane im westlichen schottischen Hochland, liegt er begraben unter einem reich verzierten Obelisk, der mit einem Hirschhaupt und weiteren jagdlichen Motiven auf seinen ursprünglichen Beruf als Wildhüter im Dienste der Campbells von Breadalbane hinweist. Schon viel ist auf Duncan Bãos Liebe zur Natur und zum Wild seiner heimatlichen Berge hingewiesen worden, denn sein magnum opus, das Loblied auf den Berg Beinn Dòbhrain bei Tyndrum im Hinterland der Hafenstadt Oban, besingt nicht nur den Berg, sondern auch das dort hausende Rotwild.

Doch nicht darum soll es hier gehen, sondern um Duncan Bãos Elegie auf Archibald Campbell von Achallader im oberen Glenorchy, denn diese Elegie hat einen direkten historischen Bezug zur Region, in der das irland journal seinen Standort hat. Der laird von Achallader, Angehöriger eines Zweiges der Campbells von Glenorchy und Breadalbane, war nämlich Offizier in einem der beiden Hochlandregimenter, die auf alliierter Seite während der letzten Jahre des Siebenjährigen Krieges in Deutschland (1760-62) keine unbedeutende Rolle spielten – vor allem in der Schlacht an der Brücker Mühle bei Amöneburg in Oberhessen, deren Gedenken am 21.-22. September 2012 sich ebenfalls zu einem runden Datum jährt, nämlich zum 250sten. Doch bevor ich mich hier

näher mit Archibald Campbell von Achallader und anderen Campbell-Offizieren befasse, die mit Duncan Bàn in Verbindung standen, muss zum Poeten selbst noch einiges gesagt werden.

### Duncan Bàn, Glenorchy und Siol Dhiarmaid<sup>2</sup>

Duncan Bàn MacIntyre, „der blonde Duncan“, wurde am 20. März 1724 in Druim Liaghart am Ufer des Loch Tulla in Glenorchy als Sohn eines crofters (pachtpflichtigen Kleinbauern) geboren.<sup>3</sup> Trotz des Ausbaus der Heerstraßen durch das Hochland nach dem Jakobitenaufständen von 1715 und -19 war Glenorchy noch sehr unwegsam, vor allem im Winter. Das gilt mehr oder weniger heute noch. Im Sommer musste der junge Duncan auf dem elterlichen Hof aushelfen, und im Winter war der Weg zur Schule zu weit – die nächste Schule lag damals in Dalmally nahe Loch Awe. So kam es, dass Duncan zwar ganz natürlich in die lebendige mündliche Überlieferung des Gälentums hineinwuchs, jedoch nie lesen und schreiben lernte.<sup>4</sup> Das wurde ihm von seinem ebenfalls sehr bedeutenden Dichterkollegen Alasdair Mac Mhaighstir Alasdair (Alexander MacDonald von Ardnamurchan (ca. 1698-1770), welcher dem Kleinadel seines Clans, Clann Raghnaill, entstammte und zu Glasgow studiert hatte, stets vorgehalten, ebenso wie seine kleinbäuerliche Herkunft. Donnchadh Bàn nan Óran, „Duncan Bàn von den Liedern“, war jedoch ebenso wenig ein Kind von Traurigkeit wie der große, lebensfrohe Clanranald-Poet und ließ sich von dessen Schmähungen nicht beeindrucken. Laut einer Anekdote ertappte er Alasdair bei einer Lesung zu Fort William, als jener sein Manuscript verkehrt herum hielt, und rief laut in die

Versammlung: „Cha dèan e mùthadh do sgoilear math ciod e an ceann a bhios ris (no gu hard) – für einen guten Gelehrten ändert es nichts, ob er nun das untere oder das obere Ende vor sich hat!“<sup>5</sup>

Bevor er vier Jahre nach dem Siebenjährigen Kriege (1767) mit seiner Frau Màiri und den Kindern nach Edinburgh emigrieren musste, war er seit dem letzten Jakobitenaufstand von 1745-46 (Bliadhna Theàrlaich, „Charles' Jahr“) zuerst in Glen Lochay, und dann in Glenorchy als Wildhüter tätig gewesen – eine Tätigkeit, die er in der Stadt sehr vermisste. Da er bereits aus dem erwähnten letzten Jakobitenaufstand und seinem Dienst als Wildhüter einige Erfahrung im Waffenhandwerk mitgebracht hatte, schloss er sich der Stadtgarde von Edinburgh an, in der damals viele Gälén dienten. 1745-46 hatte er nicht auf jakobitischer Seite gekämpft – das wäre für einen Campbell-Pächter undenkbar gewesen – doch er war ein eher widerstrebender Streiter des Regiments seiner Grundherren und „verlor“ in der Schlacht von Falkirk gar sein Schwert (das auch noch eine Leihgabe eines Vogts der Campbells von Breadalbane war), um nicht auf seine Landsleute auf der Gegenseite einschlagen zu müssen.

Nach dem Massaker von Culloden – an dem er selber nicht teilnahm – schämte er sich dann endgültig, auf der Seite König Georgs gedient zu haben.<sup>6</sup> Und er war keineswegs der Einzige, denn auch unter den meist eher regierungstreuen Campbells gab es heimliche Jakobiten, wie Duncan Bãos Milchbruder Colin Campbell von Glenure, auf den ich hier ebenfalls noch zu sprechen kommen werde.<sup>7</sup> Ohnehin fühlten sich nach 1746 auch die Hochländer, die auf der Regierungsseite mitgekämpft hatten, benachteiligt, da die Re-



Denkmal auf dem Schlachtfeld von Culloden nahe Inverness, Schottland.

Foto: M. Metz, Wikimedia Commons

gierung im fernen Westminster keinen Unterschied machte zwischen loyalen und rebellischen Gälern, und die neue Legislation samt Verbot des Waffentragens und der Hochlandtracht auch vor ersteren keinen Halt machte. Zudem wurden bei militärischen Vergeltungsaktionen und Plünderungen der im schottischen Hochland stationierten englischen Truppen auch treue Untertanen König Georgs II. in Mitleidenschaft gezogen, da für die landesfremden Soldaten alle Hochländer gleich aussahen. Da es die Aufgabe der Poeten war, gesellschaftliche Missstände anzuprangern, verfasste Duncan Bàn auch Protestlieder und Satiren zu den genannten Übergriffen.<sup>8</sup>

1793 wurde er noch mal zum Wehrdienst in den Breadalbane Fencibles herangezogen, einem der vielen „Freiwilligenregimenter“, die in den Jahren der Französischen Revolution in Großbritannien aufgestellt wurden, um eine mögliche französische Invasion abzuwehren, die nie erfolgte bzw. 1798 in Irland missglückte. Es handelte sich also um eine Art Home Guard des späten 18. Jhs., und eines von Duncan Bãos Liedern aus jener Zeit erinnert in gewisser Weise an die BBC-Serie *Dad's Army* und an die chaotische Truppe um den Bankdirektor und Mächtigen-Offizier Captain Mainwaring<sup>9</sup>:

Duncan Bãos Regiment steht am Strande von Aberdeen, „bha na piobairean ullamh is bha ‘n drumma na gleus“ – „die Pfeifer waren bereit, und die Trommel war gestimmt“,<sup>10</sup> sie sahen sich das Pferderennen an und ihr Offizier versorgte sie mit starken Getränken (weshalb sie auf sein Wohl tranken):

*Sinn ag òl de dheoch-làidir  
Na b' fheàrrde sinn fhèin  
Los nach faigheamaid masladh  
Tighinn dathaigh 'nar cèill*

„Wir tranken an Getränken starker Natur  
Das Allerbeste für uns nur,  
Dass wir nicht gerieten in die Schand'  
Heimzukehren mit Verstand.“<sup>11</sup>

Das klingt eher nach Studentenlied als nach Ernstfall, man spürt des Poeten kecken Geist – im Englischen würde man es tongue-in-cheek nennen. Dennoch muss hier bedauerlicherweise gesagt werden, dass auch die Breadalbane Fencibles 1798 nach Irland entsendet wurden, um ihre

dortigen gälischen Vettern, die sich dem Aufstande der United Irishmen angeschlossen hatten, zu unterdrücken<sup>12</sup> – wie auch das 42. Hochlandregiment, bekannt als *Am Freiceadan Dubh* (The Black Watch), dem Duncan Bàn ebenfalls ein Lied gewidmet hatte.<sup>13</sup> 1799 jedenfalls quittierte Duncan Bàn den Dienst im Breadalbane-Regiment und kehrte wieder in die Reihen der Edinburger Stadtwache zurück, in der er noch bis 1806 tätig war.

Und was tat seine Frau, während er unterwegs war oder dichtete? Sie betrieb eine Taverne am Lawnmarket zu Edinburgh, in deren Hinterzimmer Duncan Bàn eine kleine Destille betrieb, die ihn fast einmal in Konflikt mit dem Gesetz brachte, das er ja von Berufs wegen vertrat.<sup>14</sup>

1802 unternahm Duncan Bàn eine letzte Reise in die alte Heimat, während der er auch noch einmal den Beinn Dòbhrain bestieg. Dort kom-



Duncan Bàn MacIntyre Memorial auf Greyfriars Kirkyard, Edinburgh, Schottland.

Foto: Gary Thomson, Wikimedia Commons



**Buchcover:**  
Songs and  
Poems in  
Gaelic (1892)



Gälische Inschrift auf Duncan Bàn MacIntyre's Memorial auf Greyfriars Kirkyard, Edingburgh, Schottland.  
Foto: Dmitri N. Smirnov, Wikimedia Commons

ponierte er sein Abschiedslied *Cead Deireann* nach dem Namen *Beann*, „Letzter Gruß an die Berge“ bzw. „Ein Lebewohl an die Berge“, das die Eindrücke des gealterten Dichters schildert, wie sich der Berg und seine Umgebung seit seiner Zeit als Wildhüter verändert hatte. Und das hatte er zu Duncan Bàn's Kummer tatsächlich, denn man sah deutlich die Spuren der Clearances, die mittlerweile auch in Breadalbane betrieben wurden:

*'Nuair a sheall mi air gach taobh dhìom,  
Cha n-fhaodainn gun bhith smalanach,  
O 'n theirig coillean is fraoch ann,  
'S na daoine a bh' ann, cha mhaireann iad:  
Cha n' eil fiadh ri shealg ann,  
Cha n' eil eun no earb ann,  
'M beagan nach eil marbh dhiubh  
'S e rinn iad falbh gu baileach às.*

„Als ich mich umsah rings umher,  
Konnte ich das ohne Weh nicht tun,  
Denn der Wald und die Heide sind verschwunden,  
Und die Menschen, die dort lebten:  
Es gibt kein Wild zu jagen,  
Es gibt weder Vogel noch Reh dort,  
Die wenigen von ihnen,  
Die nicht tot sind,  
Sind gänzlich fortgezogen.“<sup>15</sup>

Zehn Jahre später war es dann soweit: Duncan Bàn schloss zu Edinburgh für immer die Augen, nachdem er sich nicht lange zuvor noch sein eigenes Epitaph verfasst hatte. Dieses verrät des Poeten spätere Neigung zum Transzendenten, die vielleicht durch seine Bekanntschaft mit dem Pastoren James Stewart (ca. 1700-89) von Killin hervorgerufen wurde, dessen Sohn John (1743-1821) bei der Veröffentlichung des ersten Gedichtbandes Duncan Bàn's 1768 behilflich war. Rev. Stewart hatte zuvor mit dem evangelikalen Erweckungsdichter Dugald Buchanan (Dùghall Bochanan) das Neue Testament ins Schottisch-Gälische übersetzt, und sein Sohn John sollte dieses Werk zuende führen.<sup>16</sup> Möglicherweise brachten diese beiden Stewarts Duncan Bàn das Werk seines geistlichen Mitpoeten nahe, doch der Duncan Bàn-Experte Angus MacLeod ist der Meinung, dass es im ganzen südwestlichen Hochland keine im Wesen gegensätzlicheren Männer gegeben habe als Dugald Buchanan und den zeitlichen allem Weltlichen zugeneigte Duncan Bàn MacIntyre.<sup>17</sup> Das muss jedoch nicht heißen, dass der Dichter nicht in seinen letzten Tagen noch seine religiöse Ader entdeckt haben könnte, wie es bei Menschen aus ländlichen Regionen im höheren Alter nicht selten der Fall ist.

Wie dem auch gewesen sein mag, die erste Strophe des Epitaphs ist eingemeißelt in den eingangs erwähnten Obelisk auf dem Kirchhof von Greyfriars, der alten Kirche der zu Edinburgh lebenden Gälén<sup>18</sup>:

*Fhir tha 'd sheasamh air mo lic  
Bha mise mar a tha thu 'n dràs:  
'S i mi leabaidh 'n diugh an uaigh,  
Cha 'n eil smior no smuais 'am chnàimh:  
Ged tha thusa làidir, òg,  
Cha mhair thu beò, ged fhuair thu dàil;  
Gabh mo chomhairl' 's bi glìc,  
Cuimhnich tric gun tig am bàs.*

„Mann, der Du auf meinem Grabe sitzt,  
Ich war einst, wie Du jetzt bist:  
Mein Bett ist heute das Grab,  
In meinen Knochen ist weder Mark, noch Saft:  
Obwohl Du stark und jung bist,  
Du lebst nicht lang, obwohl Du Aufschub hast;  
Nimm meinen Rat an und sei klug,  
Gedenke oft, dass der Tod kommen wird.“<sup>19</sup>

Ein gewisser makaberer Zufall (?) war das Sterbedatum des Dichters, der 14. Mai. Denn am gleichen Tage wurde nur sechzig Jahre zuvor der Milchbruder Duncan Bàn MacIntyres, Colin Campbell von Glenure (gäl. Cailean Ruadh Ghlinn Iubhair, „Roter Colin von Glenure“<sup>20</sup>), im Walde von Lettermore bei Ballachulish in Appin von einem unbekanntem Täter erschossen – als hätte sich das aus dem schweizerischen Tellenlied bekannte Attentat auf den Landvogt Gessler auf schottischem Boden zugetragen:  
„Durch diese hohle Gasse muss er kommen,  
es führt kein and'rer Weg nach Glenduror!“.  
Doch der Rote Colin war kein Gessler, wenngleich ihn auch Robert Louis Stevenson – der seinen Schillerschen Tell wohl gut kannte – in *Kidnapped* (1886) als solchen zeichnete.<sup>21</sup>

...

**Fortsetzung folgt ...**  
**...in der nächsten Ausgabe (ij 4.12).**  
Den ganzen Text können Irland Journal-Leserinnen und Leser auf unserer Webseite schon jetzt lesen, dort auch mit allen Fußnoten/Anmerkungen.

## TEIL 2

# „Ann an Iatha Blàr Champain“<sup>1</sup> -

## Duncan Bàn MacIntyre und die Bergschottenregimenter im Deutschland des Siebenjährigen Krieges

„Durch diese hohle Gasse muss er kommen, es führt kein and'rer Weg nach Glenduror!“.  
Doch der Rote Colin war kein Gessler, wenngleich ihn auch Robert Louis Stevenson – der seinen Schillerschen Tell wohl gut kannte – in Kidnaped (1886) als solchen zeichnete.<sup>21</sup>

... Im Gegenteil, ist doch der Forschung heute bekannt, dass er sich weigerte, so hart gegen seine Landsleute im Hochland vorzugehen, wie es die hannoveranische Militäradministration zu Fort William und Edinburgh von ihm verlangte.<sup>22</sup> Duncan Bàn verfasste seine Elegie, worin er den Herrn von Glenure als seinen Milch-, bzw. Ziehbruder bezeichnet – Colin Campbell aus der Sippe der Campbells von Barcaldine wuchs also offenbar nach altgälischer Sitte bei den MacIntyres als Ziehsohn auf.<sup>23</sup> Deshalb auch zürnte Duncan Bàn in seiner Totenklage ganz besonders Allan Breck Stewart, dem mutmaßlichen Täter, dessen Ziehvater und Onkel, James vom Glen (gäl. *Seumas a' Ghlinne*), unschuldig als Mitwisser und Initiator des Mordes gehängt wurde auf dem Felsbrocken neben der späteren Eisenbahnbrücke von Ballachulish über den Loch Leven – wo man noch heute ein Denkmal zu Ehren des zu Unrecht Verdammten sehen kann. Die wahren Hintermänner der Tat waren, wie man heute weiß, junge Verschwörer aus den Reihen der Stewarts von Appin und der Camerons von Mamore und Callart.<sup>24</sup> Doch was hat nun der Rote Colin von Glenure mit diesem Artikel zu tun, außer dass er Duncan Bãos Ziehbruder war? Ganz einfach – sein Bruder Robert, Herr von Barcaldine und Baileveolan, war maßgeblich an der Aushebung der 88th Highlanders beteiligt,<sup>25</sup> die nach ihrem Kommandanten, Campbell von Dunoon, *Campbell's Highlanders* genannt wurden. Und dies bringt uns zum nächsten Abschnitt.

### Duncan Bàn, Archibald von Achallader und die kleine Welt

Befördert vom Captain zum Major nach heldenhaftem Einsatz und Verwundung in der Schlacht von Kloster Kamp am 15. Oktober 1760, wie von Duncan Bàn in der sechsten Strophe der Elegie erwähnt,<sup>26</sup> fiel Archibald Campbell von Achallader nur achteinhalb Monate später im Gefecht von Vellinghausen. Um Ihnen die ganze Elegie, *Cumha Ghilleasbuig Achaladair*, „Totenklage des Archibald von Achallader“, die insgesamt vierzehn Strophen umfasst, wiederzugeben, fehlt hier der Platz, doch die wichtigsten Strophen – wie die fünfte und sechste – sollen hier vollständig wiedergegeben werden. Andere sollen in diesem Abschnitt je nach Kontext zeilenweise zitiert werden. Im Folgenden also zuerst die beiden Strophen, in denen die Schlachten von Kloster Kamp und Vellinghausen genannt werden:



Ballachulish (*Baile Chaolais*) am Loch Leven in einer Ansicht des 18. Jh.. Rechts der Wald von Lettermore, wo Colin Campbell von Glenure, Ziehbruder Duncan Bãos, am 14. Mai 1752 ermordet wurde.  
© www.ambaile.org.uk

Ann an Iatha Blàr Champain,  
Nuair a bhuail an tacaid an Seanalair,  
Chaidh a' lot anns an àraich,  
'S dh' fhag càch ag call fola e,  
Thug thu mach e air ghiulan,  
'N àm suidhe na cùirte,  
'S gach aon chùis b' e do charaid e.

'S e là Phealan-Hùsain  
A rinn an diùbhail gu h-ath-ghoirid,  
'N uair a thuit an comandair  
A b' aird' air na fearaibh ud,  
Air a' phiocaid a bha thu,  
Os cionn chàich fhuair thu barantas.  
Ann an onair na rioghachd,  
'S an rìgh fhad 's bu mhaireann thu.

„Am Tage der Schlacht von Kampen,  
Als die Kugel den General traf,  
Er im Felde verwundt' ward,  
Und jedermann ihn blutend zurückließ,  
Da schlepptest Du ihn fort,  
Als das Tribunal tagte,  
War er in jeder Sache Dein treuer Freund.“

„Es war der Tag von Vellinghausen,  
Der große Verwüstung bracht' in kürzester Zeit,  
Als der Kommandant fiel,  
Der am höchsten über jenen Männern stand,  
Auf Wache warst Du,  
Über alle erhieltest Du die Empfehlung.  
Zur Ehre des Königreichs,  
Und des Königs, solange Du lebstest.“<sup>27</sup>

Archibald von Achallader hatte also einem ranghöheren Offizier das Leben gerettet, indem er ihn schwer verwundet aus dem Getümmel trug – und jener erwies ihm seine Dankbarkeit, als der Hauptmann aus nicht genannten Gründen vor dem Kriegstribunal stand. Jener hohe Offizier, es war General Griffin – der spätere Lord Howard von Walden, erwirkte offenbar später auch seine Beförderung, die allerdings erst einige Monate nach der Schlacht nahe Moers erfolgte, nämlich eine Woche vor Achalladers tragischem Tod: Eine kurze Freude nur war dem Hochlandoffizier aus dem oberen Glenorchy in Breadalbane zuteil – *Sic transit gloria mundi!* – und im Kriege währt keine Freude lang.<sup>28</sup> Die edle Tat jedoch, wenn sie denn wirklich aus reiner Menschlichkeit und Selbstlosigkeit geschah, lässt den Leser von heute dann auch glauben, dass es sich bei Achallader in der

Heimat um den guten und gerechten Grundherrn handelte, als den ihn Duncan Bàn in der zehnten und elften Strophe schildert: *Bha thu math ann an siochaint*, „Du warst gut zu Friedenszeiten“,<sup>29</sup> und *Bu tu maighstir na tuatha*, „San deagh uachdaran fearainn“, „Du warst der Meister der Pächterschaft, und der gute Grundherr“.<sup>30</sup> Da möchte man fast vergessen, dass es sich dabei auch um rein konventionelle Lobpreisungen gehandelt haben könnte, die von einem gälischen Dichter in einem Nachruf auf seinen verstorbenen Lehns Herren erwartet wurden. Doch möchte ich in meinem nachweltlichen Urteil über den Herrn von Achallader nicht allzu argwöhnisch, hart oder zynisch sein – ich kannte ihn ja nicht, und es besteht die über Duncan Bàn hinaus nicht nachweisbare Möglichkeit, dass Major Campbell von Achallader tatsächlich nicht nur dem gesellschaftlichen Stande nach ein edler Mensch gewesen ist. Und damit wäre zu diesem Offizier der 88th Highlanders aus dem Hause Achallader, einem Nebenzweig der Campbells von Glenorchy, die dem Hauptzweige – den späteren Earls von Breadalbane und Holland – traditionell als Hausmeier dienten, alles gesagt.

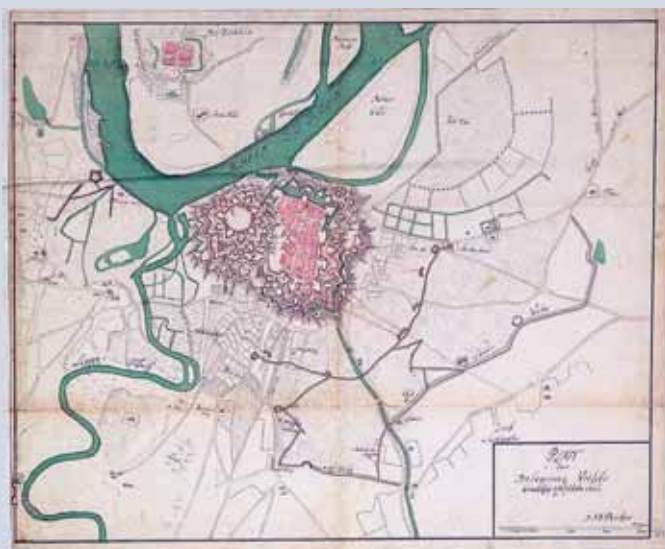
Ich erwähnte oben die aktive Verwicklung des Robert Campbell von Baileveolan aus der Barcal-

dine-Sippe in die Aushebung des 88. Oder Campbellschen Bergschottenregiments. Es war natürlich kein Zufall, dass auch ein Offizier aus der Barcaldine-Sippe in diesem Regiment diente, nämlich Patrick, sein Neffe, der auch während der Schlacht von Vellinghausen zugegen war.<sup>31</sup> Dieser war der Sohn seines Halbbruders John, der der ersten Ehe seines Vaters, des 3. Lairds von Barcaldine – der ebenfalls Patrick hieß – mit Agnes Campbell von Kilmun entstammte. Robert selbst, sein 1752 ermordeter Bruder Colin sowie sechs weitere Brüder und vier Schwestern entstammten der zweiten Ehe ihres Vaters mit Lucy Cameron, der Tochter des großen Sir Ewen von Lochiel (1629-1719), der Großvater des Donald Cameron (ca. 1700-48), genannt *The Gentle Lochiel*.<sup>32</sup> Es ist nicht ohne Ironie, dass Captain Patrick Campbell als Vertreter der Barcaldine-Campbells bei Vellinghausen mitfocht – auf der Gegenseite focht im *Régiment d' Ogilvy*, einem hauptsächlich aus Jakobitenveteranen bestehenden französischen Schottenregiment, der mutmaßliche Mörder seines Onkels Colin von Glenure – Allan Breck Stewart.<sup>33</sup>

Soviel zu den Campbells von Barcaldine in den 88th Highlanders, die über Colin von Glenure's Ziehbruderschaft in Verbindung mit Duncan Bàn standen. Es muss nun zuletzt noch etwas gesagt werden über zwei weitere Campbells aus Glenorchy, die sowohl mit den 88th Highlanders als auch



Denkmal für den unschuldig wg. Mordes gehängten James Stewart von Aucharn, genannt *Seumas a' Ghlinne* (James vom Glen, d. i. „vom Tale“).  
© www.ambaile.org.uk



SEITE 69 OBEN:  
Darstellung der Schlacht  
von Vellinghausen

© (J.F. Roesch, *Collection de quarante deux plans de batailles, sieges et affaires les plus memorables de la guerre de sept ans*; Franckfort/Meyn: Jean Chretien Jaeger, 1790).

LINKS:  
Latha Blàr Champain –  
Der Kampf um das Kloster Kamp,  
15 Oktober 1760  
© Map courtesy of Hessian State Archive,  
Marburg (HStAM maps WHK 25/85b)

**Sie vermissen Teil 1?**  
**Der stand im letzten ij (3.12).**  
Den ganzen Text können irland journal-Leserinnen und Leser auf unserer Webseite ([www.irland-journal.de](http://www.irland-journal.de)) nachlesen, dort auch mit allen Fußnoten und Anmerkungen.



mit Duncan Bàn verbunden waren, zwei Brüder aus dem Hause der Campbells von Auch, einem weiteren Zweige der Campbells von Breadalbane. Einer von ihnen, Patrick, war wohl der Ältere, da er auf dem elterlichen Gutshof hauste, wo er den Dienst als Oberforstmeister der Earls von Breadalbane versah, und damit Duncan Bãos Vorgesetzter war bis 1767. Der jüngere, John, war *ensign* (Fähnrich) im erwähnten Campbellschen Bergschottenregiment.<sup>34</sup> Das kleine Gut von Auch, gäl. *Achadh Innis Chalainn*,<sup>35</sup> liegt am Fuße des mehrfach von Duncan Bàn MacIntyre besungenen *Beinn Dòbhrain*, dem „die Ehre über allen Bergen“ gebührt.<sup>36</sup> Als der Dichter 1767 von dort nach Edinburgh zog, um dort in die Stadtwache einzutreten, war sein Vorgesetzter wiederum ein Campbell, Captain Duncan Campbell, dem er ebenfalls ein Lied widmete.<sup>37</sup> Letzterer, ein Campbell von Auchlyne, ebenfalls aus Breadalbane, wollte seinen Sohn als Leutnant in Keiths und Campbells Hochländern unterbringen, weshalb er sich an seinen Landesherrn, den Earl von Breadalbane, wandte. Da ihm Captain Campbell jedoch keine Männer aus der Edinburgher Stadtwache zur Verfügung stellen konnte (oder wollte) – fünfundzwanzig an der Zahl hätte der Earl gerne für die 87. Und 88. Bergschotten gehabt – wurde aus der Kommission seines Sohnes nichts.<sup>38</sup>

Axel Köhler

## Zu guter Letzt

Es wurde eingangs erwähnt, dass Duncan Bàn nach landläufigem Verständnis ein Analphabet war. Ebenso habe ich jedoch erwähnt, dass bereits 1768 – ein Jahr nach seinem Umzug nach Edinburgh – sein erster Gedichtband veröffentlicht wurde, durch die Hilfe des Rev. John Stuart von Luss. Bei der schriftlichen Aufzeichnung seiner Poesie war *Donnchadh Bàn nan Òran* ebenfalls ein Geistlicher zu Hilfe, nämlich Rev. Donald MacNicol (1735-1802) von Lismore, der 1766 während des Aufenthalts Duncan Bãos und seiner Frau auf jener kleinen Insel im Loch Linnhe gut 6000 Zeilen der MacIntyreschen Dichtung niederschrieb. Dieser hochgelehrte Pfarrer steht in gewisser Weise in Verbindung mit meinem letzten Beitrage hier im *irland journal* (1.12, S. 90ff), da er einer der ersten gebildeten Gälern war, die Samuel Johnson in seiner Verurteilung James MacPhersons (1736-96) und seines Werks offen widersprachen, und bestätigten, dass sich *Seumas Bàn MacMhurich* tatsächlich traditionellen gälischen Sagenguts bedient hatte, und nicht irgendwelchen pseudokeltischen Lug und Trugs. Schließlich besaß er selbst eine große Sammlung an Originalmanuskripten mit Sagengut aus dem Fenier-Zyklus. Zudem war Rev. MacNicol selber ein gälischer Poet, von dem das schöne romantische Liebeslied *Mo Shùil ad Dhèidh*, „Mein Blick folgt Dir nach“, stammte, das er seiner großen Liebe, Lillias Campbell, gewidmet hatte. Diese – die Tochter Campbells von Auchlyne und damit die Schwester des späteren Kommandanten Duncan Bãos, Duncan Campbell – hatte Donald MacNicol zuerst verschmäht... und später dennoch geehlicht. Wie es die Ironie wollte, war Rev. MacNicol mütterlicherseits ein Stewart von Appin.<sup>39</sup>

Wer nun gerne noch mehr zu Duncan Bàn MacIntyre wissen möchte, dem sei auch meine dreisprachige<sup>40</sup>, dreiseitige und illustrierte Tributseite auf meiner ebenso dreisprachigen Website empfohlen, *Donnchadh Bàn Mac an t-Saoir (1724-1812)*.<sup>41</sup> Dort finden sich auch weitere Quellen. Wer hingegen noch Näheres zu den schottischen Hochlandsoldaten im Hessen des mittleren 18. Jhs. erfahren möchte, dem sei mein kommendes Buch zu diesem Thema ans Herz gelegt. Dieses wird diesen Sommer bei *House of Lochar* in englischer Sprache erscheinen und in Deutschland erstmals vom 21.-23. September 2012 zu Amöneburg in Oberhessen an der Brücker Mühle vorgestellt werden, zur 250-jährigen Gedenkefeier der dortigen Schlacht, in welcher Patrick, ein Bruder des Archibald von Achallader, verwundet wurde, als die 87th und 88th Highlanders die Ohmbrücke gegen die Franzosen verteidigten – doch den Alliierten die Burg Amöneburg verlorenging. Einen kleinen Vorgeschmack auf das Buch gibt es sowohl in diesem Artikel, als auch in meiner Onlineausstellung zu diesem Thema, erhältlich unter *Hochlandschottische Soldaten in Hessen 1759-62* auf meiner Website: <https://sites.google.com/site/acsailognanron/>.

## Mehr zum Thema lesen Sie im aktuellen Buch.

Axel Koehler,  
**From Breadal-bane to Brucker Muhl: Scottish Highland Soldiers in Hesse 1759-62**, ISBN 978-3-935943-05-5, Christian Ludwig Verlag, Niederfeldweg 5, 47447 Moers, Germany, 12,80 Euro

